



An den Grossen Rat

15.5022.02

16.5318.02

ED/P155022

ED/P165318

Basel, 26. April 2017

Regierungsratsbeschluss vom 25. April 2017

Anzug Sarah Wyss und Konsorten betreffend „Nachhaltigkeit bei den Bildungslandschaften in Kooperation mit der Quartier- und Stadtentwicklung des Präsidialdepartements“

Anzug Danielle Kaufmann und Konsorten betreffend „Ausbau der Bildungslandschaften“

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 18. März 2015 den nachstehenden Anzug Sarah Wyss und Konsorten zur Stellungnahme überwiesen:

„Die Ziele und Ausgangspunkte hat der Regierungsrat in der Interpellation Salome Hofer (14.5411.02) ausführlich beantwortet und grenzte die Bildungslandschaften stark von der Quartierarbeit ab. An der Informations- und Vernetzungsveranstaltung des Erziehungsdepartements ("Stammtisch" vom 21.10.2014) wurde von den jetzigen Akteuren der Bildungslandschaften klar dargelegt, dass die Arbeit mit dem Quartier ein wesentlicher Aspekt und somit eine Trennung von der Quartierentwicklung nicht möglich ist. Die Kantons- und Stadtentwicklung, zu welcher die Quartierarbeit zu zählen ist, wird in Basel als eine Querschnittsaufgabe verstanden, womit klar wird, dass diese nur schon konzeptionell Schnittmengen mit anderen Bereichen hat. Die primäre Zielsetzung und der Ausgangspunkt der Bildungslandschaften liegt, wie an der genannten Veranstaltung ausgeführt wurde, in der Förderung von Kindern, wobei das Quartier als Lebensbereich von Kindern und dessen Entwicklung folgerichtig ein wichtiger Handlungsraum ist und somit automatisch auch Quartierarbeit geleistet wird.

Ebenso wurde an der Veranstaltung von verschiedenen Akteuren der Bildungslandschaften bemängelt, dass die Nachhaltigkeit dieser Bildungslandschaften, die über eine Projektfinanzierung verfügen (3 resp. 4 Jahre pro Schulhaus), nicht sichergestellt sei.

Die Anzugsstellenden erhoffen sich von diesem Anzug einerseits die Gewährleistung der Nachhaltigkeit dieser Schulentwicklungsarbeiten und andererseits die bereits bestehende Projekte in die entstehenden Strukturen der Bildungslandschaften einzubauen.

Aus diesem Grund bitten die Anzugsstellenden um die Prüfung folgender Anliegen:

Nachhaltigkeit der Bildungslandschaften

Laut Erläuterungen der drei existierenden Projekte im Grossbasel gehen die Bildungslandschaften zwar klar von den Schulhäusern (oder wie im Fall St. Johann/Volta von zwei Schulhäusern) aus, beinhalten jedoch auch wesentliche Aspekte der Quartierarbeit, da diese für die Entwicklung der Kinder ebenso wichtig ist. Anders als in der Interpellationsbeantwortung Hofer beschrieben, erscheint der Eindruck, dass diese Abgrenzung mit der Quartierarbeit künstlich vom ED verstärkt wird [...] Die Vernetzung des Quartiers steht bei den Bildungslandschaften nicht im Vordergrund. [...], zumal die

Quartier- und Stadtentwicklung eigentlich eine Querschnittsaufgabe ist.

a) Raum der Bildungslandschaften überdenken: Die Anzugsstellenden bitten zu prüfen und zu berichten, inwiefern Bildungslandschaften künftig zwar weiterhin von den Schulhäusern aus gehen, aber dennoch auf die Lebensräume der Kinder (Quartiere) stärker Rücksicht nehmen, wie es beispielsweise bereits heute die Bildungslandschaft Volta/St. Johann (Zwei Schulhäuser, ein Quartier, eine Bildungslandschaft) ist.

b) Synergien nutzen: Die Anzugsstellenden bitten den Regierungsrat Massnahmen zu erarbeiten und in Absprache mit den betroffenen AkteurlInnen ggf. einzuleiten um Synergien zwischen der Quartierarbeit und der Schulentwicklung besser zu nutzen, ohne die Bildungslandschaften oder die Quartiersarbeit per se in Frage zu stellen.

c) Nachhaltigkeit überprüfen: Für die Finanzierung der Bildungslandschaften muss nach der drei- bis vierjährigen Projektphase das betreffende Schulhaus selbst aufkommen. Die Anzugsstellenden bitten zu prüfen und zu berichten, inwiefern die Nachhaltigkeit der Finanzierung dieser wichtigen Bildungslandschaften zu gewährleisten ist. Dabei soll mit der Quartierarbeit des Präsidialdepartements enger zusammengearbeitet werden.

Sarah Wyss, Heidi Mück, Heinrich Ueberwasser, Pascal Pfister, Kerstin Wenk, Toya Krummenacher“

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 21. September 2016 den nachstehenden Anzug Danielle Kaufmann und Konsorten zur Stellungnahme überwiesen:

„Noch bis Ende 2016 werden die Bildungslandschaften Thierstein/Gundeli, St. Johann/Volta und Wasgenring als Projekte gemeinsam vom Erziehungsdepartement und der Jacobs Foundation finanziert. Ab 2017 sollen die Projektergebnisse in den Schul- und Quartieralltag integriert werden und müssen dann auch ohne zusätzliche Mittel auskommen. Eine weitere Bildungslandschaft wurde im Januar 2015 im Bläsi ins Leben gerufen und wird wie die anderen während vier Jahren finanziell unterstützt

Gleichzeitig musste die Koordinationsstelle des Netzwerks 4057, sie seit 2009 existierte und die ähnliche Ziele wie die Bildungslandschaften verfolgte, nämlich die Vernetzung von schulischen und auserschulischen (Bildungs-)Aktivitäten, ihren Betrieb mangels weiterer finanzieller Unterstützung schliessen.

Die drei Bildungslandschaften im Grossbasel sind auf gutem Wege, was sehr erfreulich ist. Anders sieht es im Kleinbasel aus, welches allein schon aufgrund der Bevölkerungsstruktur mit grossen Herausforderungen bei der Bildungs- und Quartierarbeit zu kämpfen hat. Die Lehrkräfte im Kleinbasel sind jetzt schon sehr belastet und können die mehrjährige wertvolle Aufbauarbeit des Netzwerks 4057 nur punktuell weiterführen.

Die erst im Aufbau befindliche Bildungslandschaft Bläsi kann den umfassenderen Radius des Netzwerks 4057 (bis nach Kleinhüningen) und die breitere Zielgruppe (bis 18-Jährige) der Koordinationsstelle 4057 nicht ersetzen.

Die Schulen sind zentrale Institutionen in den Quartieren, sie können unter anderem viel zur Vernetzung unter der Quartierbevölkerung und auch viel zur Integration von ausländischen Kindern und Jugendlichen und damit auch deren Eltern beitragen. Der Ansatz der Bildungslandschaften sollte im Sinn der Aufwertung der Quartiere und der Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren zu eigentlichen Lebenslandschaften ausgebaut werden. Dies allerdings den Schulhäusern, längerfristig sowohl finanziell als auch koordinativ, alleine zu überlassen, ist im Einzelfall möglicherweise eine zu grosse Belastung und vernachlässigt, dass Bildungsarbeit eben nicht nur auf schulzentrierten Angeboten beruht. Wie der Medienmitteilung vom 3.3.16 vom Erziehungsdepartement zu entnehmen ist, braucht es dazu nicht ein Mehr an Angeboten, sondern vor allem bessere Koordination. Es fragt sich, wer diese Koordination in Zukunft nachhaltig und im Sinn der Quartierbevölkerung vornehmen soll und wer für diese Koordinationsaufgaben finanziell aufkommen wird.

Vor diesem Hintergrund bitten die Unterzeichnenden deshalb den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, ob er gewillt ist,

- (1) Die Schulen und die Quartier- und Kinderarbeit so zu unterstützen, dass die bisherigen Projekte der Bildungslandschaften nachhaltig weitergeführt werden können? Ist er bereit, dazu die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen?
- (2) Insbesondere sicherzustellen, dass die wertvolle Aufbauarbeit und Vernetzungsarbeit des Netzwerks 4057 fortgeführt und die Bildungslandschaft Bläsi integriert werden kann?
- (3) Eine Koordinationsstelle für alle Bildungslandschaften und ähnliche Projekte in allen Quartieren zu institutionalisieren und zu finanzieren? Eine solche Koordinationsstelle allenfalls bei den Stadtteilsekretariaten anzusiedeln, damit eine bestmögliche Verankerung in den Quartieren gewährleistet ist?
- (4) Die Bildungslandschaften hin zu „Lebenslandschaften“ auszubauen, mit dem Ziel der Bildung, Vernetzung und besseren Integration für alle grossen und kleinen Quartierbewohner und -bewohnerinnen?
- (5) Die Schulen, als zentrale Einrichtungen in den Quartieren, noch mehr für die Quartierbevölkerung zu öffnen und mit anderen Quartierangeboten zu verknüpfen, wie beispielsweise bei den Bibliotheken erfolgt?
- (6) Generationenübergreifende Angebote beispielsweise Öffnung der Mittagstische in den Tagesstrukturen an den Schulen für SeniorInnen aufzubauen?

Danielle Kaufmann, Martin Lüchinger, Christian von Wartburg, Seyit Erdogan, Leonhard Burckhardt, Beatrice Messerli, Brigitta Gerber, Tonja Züricher, Pascal Pfister, Franziska Roth-Bräm, Anita Lachenmeier-Thüring“

Wir berichten zu diesen Anzügen wie folgt:

1. Ausgangslage

Im Jahr 2012 wurde den Volksschulen des Kantons Basel-Stadt erstmals die Möglichkeit eröffnet, sich auf sogenannte Bildungslandschafts-Projekte zu bewerben. Die zentralen Ziele dieser Projekte sind einerseits die optimalere Gestaltung der Übergänge in der individuellen Bildungsbiografie der Kinder, v.a. der reibungslose Eintritt in den Kindergarten. Andererseits soll erreicht werden, dass sich die Kinder und Jugendlichen selbständig im Quartier bewegen können. Sie sollen Angebote für ihre Freizeitgestaltung kennen und nutzen. Somit standen bei allen Projekten die vertiefte, inhaltliche Zusammenarbeit mit den Institutionen aus dem Frühbereich sowie die Vernetzung mit Elternorganisationen und Freizeiteinrichtungen aus dem Quartier im Mittelpunkt. Diese Aktivitäten kommen den Kindern und Jugendlichen zugute und verbessern deren Bildungschancen. Die Aufgabe der Schule besteht jedoch nicht darin, Quartierarbeit zu realisieren und zu finanzieren oder ihre Aufgaben auf spezifische Bevölkerungsgruppen – ausser natürlich die Schülerinnen und Schüler – auszurichten. Bildungslandschaften beziehen weitere Akteure ein, die sich für die Bildung der Kinder einsetzen. Diese Zusammenarbeit mit „ausserschulischen“ Partnerinstitutionen kann nur funktionieren, wenn von allen Seiten gleichermassen ein hohes Mass an Interesse und Bereitschaft eingebracht wird. Dies ist nicht abhängig von den Mitteln, sondern von Überzeugung und Engagement.

Die Projekte werden im Rahmen des Programms „Schulentwicklungsprojekte“ der Volksschulen Basel-Stadt regelmässig ausgeschrieben. Die ersten vier Bildungslandschaften werden von der Jacobs Stiftung und dem Erziehungsdepartement hälftig finanziert. Weitere Bildungslandschaftsprojekte können über das kantonale Projektbudget unterstützt werden.

2. Beantwortung der Fragen

Anzug Sarah Wyss:

a) Raum der Bildungslandschaften überdenken: Die Anzugsstellenden bitten zu prüfen und zu berichten, inwiefern Bildungslandschaften künftig zwar weiterhin von den Schulhäusern aus gehen, aber dennoch auf die Lebensräume der Kinder (Quartiere) stärker Rücksicht nehmen, wie es beispielsweise bereits heute die Bildungslandschaft Volta/St. Johann (Zwei Schulhäuser, ein Quartier, eine Bildungslandschaft) ist.

Die vier Bildungslandschaften in Basel (St. Johann/Volta, Bläsi, Wasgenring und Thierstein/Gundeli) vernetzen Personen und Institutionen, die zur Erziehung, Betreuung und (formalen, non-formalen und informellen) Bildung eines Kindes beitragen. Sie orientieren sich dabei bereits jetzt an den Lebensräumen der Kinder und beziehen das schulische Umfeld sowie das Wohnumfeld der Kinder (Quartier) gleichermassen ein.

Die vier Quartiere weisen unterschiedliche Ausgangslagen auf und passen den Radius ihrer Vernetzung- und Koordinationsarbeit dem Bedarf entsprechend an. So gibt es im St. Johann aufgrund der Dichte des Quartiers eine Bildungslandschaft für beide Schulhäuser. Durch die Tätigkeit der Bildungslandschaft Thierstein konnte zudem die Zusammenarbeit des Thiersteiner-schulhauses mit dem Margarethen- und Brunnmattschulhaus intensiviert werden, so dass die Bildungslandschaft vermehrt auch Aspekte für das gesamte Gundeldingerquartier einbezieht und nicht nur das schulische Umfeld des Thiersteiner-schulhauses berücksichtigt.

Die Primarschule Wasgenring hat erkannt, dass die Vernetzung mit den Spielgruppen im Quartier mit den Kindergartenlehrpersonen sehr wertvoll ist und baut nun eine Zusammenarbeit auf. Solche Entwicklungen werden begrüsst.

b) Synergien nutzen: Die Anzugsstellenden bitten den Regierungsrat Massnahmen zu erarbeiten und in Absprache mit den betroffenen AkteurlInnen ggf. einzuleiten um Synergien zwischen der Quartierarbeit und der Schulentwicklung besser zu nutzen, ohne die Bildungslandschaften oder die Quartiersarbeit per se in Frage zu stellen.

Es zeigt sich, dass durch die Bildungslandschaften eine engere und aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Organisationen im Quartier möglich ist.

Quartierorganisationen sind hilfreiche und wichtige Partner wenn es darum geht, informelle und non-formale Bildungsangebote für Kinder zu ermöglichen, zu stärken und mitzugestalten. Eine thematisch sinnvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Ergänzung in ausgewählten Fragen wird von allen Seiten als Gewinn erlebt. Zugleich sind die Quartiere – je nach Bewohnerschaft und Zusammensetzung – sehr unterschiedlich aufgestellt. Entsprechend unterschiedlich gestalten sich die Projekte und die Zusammenarbeitsformen. Ein einheitliches „Rezept“ für alle Quartiere ist daher nicht sinnvoll. Vielmehr braucht es vor Ort gemeinsam entwickelte Konzepte und Arbeitsweisen.

c) Nachhaltigkeit überprüfen: Für die Finanzierung der Bildungslandschaften muss nach der drei- bis vierjährigen Projektphase das betreffende Schulhaus selbst aufkommen. Die Anzugsstellenden bitten zu prüfen und zu berichten, inwiefern die Nachhaltigkeit der Finanzierung dieser wichtigen Bildungslandschaften zu gewährleisten ist. Dabei soll mit der Quartierarbeit des Präsidial-

departements enger zusammengearbeitet werden.

Die Projekte waren schon vor Ablauf des dritten Projektjahres aufgefordert, Projektergebnisse zu beschreiben, die damit verbundenen Kosten zu benennen und erste Ideen zu entwickeln, wie diese in Zukunft, d.h. nach Ablauf der vereinbarten Frist, finanziert werden können. Von Beginn an war den Projektverantwortlichen bewusst, dass die externe Projektfinanzierung nach vier Jahren auslaufen wird und danach keine Gelder zusätzlich für die Bildungslandschaften zur Verfügung stehen würden. Den Projekten wird aber gestattet, nicht ausgeschöpfte Projektmittel bis zum Schuljahresende 2016/17 auf Antrag weiter erhalten zu können. Der Kanton und die Jacobs Stiftung übernehmen diese Mittel hälftig.

Bei der Auflistung der zu bewältigenden Kosten hat sich gezeigt, dass die Zielsetzungen entweder aus dem regulären Schulhausbudget, aus generell zur Verfügung stehenden Mitteln oder mit dem Engagement einzelner Akteure finanziert werden können. Der Koordinationsaufwand bleibt jedoch bestehen und dafür müssen für die einzelnen Bildungslandschaften tragfähige Lösungen gefunden werden. Diesbezüglich findet eine Klärung zwischen dem Erziehungsdepartement (Volksschulen) und dem Präsidentialdepartement (Kantons- und Stadtentwicklung) statt.

Anzug Danielle Kaufmann:

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, ob er gewillt ist,

(1) Die Schulen und die Quartier- und Kinderarbeit so zu unterstützen, dass die bisherigen Projekte der Bildungslandschaften nachhaltig weitergeführt werden können? Ist er bereit, dazu die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen?

Den Projektverantwortlichen war von Beginn an bewusst, dass ihre Projektergebnisse so gestaltet sein müssen, dass sie nach Projektende selbsttragend funktionieren müssen und keiner zusätzlichen Ressourcen bedürfen. Es hat sich gezeigt, dass die Weiterführung und Etablierung konkreter Projektergebnisse oft nicht sehr viel Geld kostet. Es sind in den regulären Budgets der Schulen Mittel vorhanden, die für die Weiterführung verwendet werden können. Darüber hinaus existiert die Möglichkeit, bei verschiedenen Stellen projektbezogen weitere Mittel zu beantragen.

(2) Insbesondere sicherzustellen, dass die wertvolle Aufbauarbeit und Vernetzungsarbeit des Netzwerks 4057 fortgeführt und die Bildungslandschaft Bläsi integriert werden kann?

Nach Ende der Finanzierung des Netzwerks 4057 stellten die Schulen im unteren Kleinbasel gemeinsam mit der Koordinationsstelle einen Projektverlängerungsantrag. Dafür wurden aus dem Budget der Schulentwicklungsprojekte von Januar 2014 bis Juni 2015 ca. 40'000 Franken an das Stadtteilsekretariat Kleinbasel als Projektträger des Netzwerks 4057 ausbezahlt mit dem Ziel, eine Verstetigung und Etablierung des Netzwerks zu ermöglichen. Wie genau diese Verankerung aussehen und mit welchen Partnern zusammengearbeitet werden sollte, wurde nicht vorgegeben und sollte von den Betroffenen vor Ort definiert werden. Mit dem Entscheid, eine Bildungslandschaft Bläsi aufzubauen, war klar, dass die geleistete Aufbauarbeit des Netzwerks 4057 in die neue Bildungslandschaft einfließen soll. Innerhalb der Bildungslandschaft Bläsi erarbeitet eine Arbeitsgruppe zurzeit Ideen, wie die Quartiervernetzung weiterhin gelingend umgesetzt und vertieft werden kann.

(3) Eine Koordinationsstelle für alle Bildungslandschaften und ähnliche Projekte in allen Quartieren zu institutionalisieren und zu finanzieren? Eine solche Koordinationsstelle allenfalls bei

den Stadtteilsekretariaten anzusiedeln, damit eine bestmögliche Verankerung in den Quartieren gewährleistet ist?

Es war nie beabsichtigt, mit den Bildungslandschaften neue Koordinationsstellen zu schaffen. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass die Vernetzung und Koordination mit Projektende nicht abgeschlossen ist. Es liegt in der Kompetenz der teilautonomen Schulen, für sich ein geeignetes Modell zur Weiterführung der Bildungslandschaft vorzubereiten. Inwiefern hier auch eine Zusammenarbeit mit den Stadtteilsekretariaten und der Quartierkoordination stattfinden könnte, soll situativ geklärt werden.

(4) Die Bildungslandschaften hin zu „Lebenslandschaften“ auszubauen, mit dem Ziel der Bildung, Vernetzung und besseren Integration für alle grossen und kleinen Quartierbewohner und –bewohnerinnen?

In den Bildungslandschaften steht das Kind mit seiner Bildungsbiografie im Zentrum. Es soll sich möglichst bruchlos in die Schule hinein und zwischen den Schulstufen bewegen können. Schulzentrierte Bildungslandschaften beziehen ausserdem ausserschulische Unterstützung (z.B. Pärtinnen und Paten, Ehrenamtliche, Freizeitanbieter, interkulturelle Elternberatung etc.) intensiv ein. Das Kind steht im Zentrum einer (Lern-)Umgebung, in der es sich möglichst frei und selbstbestimmt bewegen kann, mit der es sich identifiziert und in der es möglichst viele Lernanlässe (formale, informelle oder non-formale) findet.

In den Bildungslandschaften wird der Austausch zu anderen Quartierbewohnenden bereits vielfältig gefördert, so gibt es zum Beispiel an einigen Standorten bereits eine punktuelle Zusammenarbeit mit Seniorinnen und Senioren – sei es bei der Leseförderung, bei der Bewirtschaftung des Schulgartens oder bei anderen ausgewählten Projekten. Die zentrale Aufgabe der Schule bleibt der Unterricht. Die Stadtteilsekretariate und die Quartierkoordination sind Anlaufstellen für die gesamte Quartierbevölkerung. Sie vermitteln Informationen, bearbeiten Anliegen und vernetzen bei Bedarf Personen und Organisationen in den Quartieren.

(5) Die Schulen, als zentrale Einrichtungen in den Quartieren, noch mehr für die Quartierbevölkerung zu öffnen und mit anderen Quartierangeboten zu verknüpfen, wie beispielsweise bei den Bibliotheken erfolgt?

Eine solche Entwicklung ist wünschenswert, jedoch sehr abhängig vom konkreten Schulstandort und dem jeweiligen Quartier. Die Schulen legen ihre Entwicklungsschwerpunkte selbst fest und nicht jede Schule ist hier gleichermassen gewillt, Tür und Tor für Externe zu öffnen und nicht an jedem Standort ist es gleichermassen sinnvoll. Die Schulen sind zudem mit diesem Anliegen auch auf engagierte Vereine und Initiativen angewiesen, mit denen die Öffnung gemeinsam gestaltet werden kann. Und auch ohne ein konkretes Bildungslandschaftsprojekt ist die Öffnung für Anliegen aus dem Quartier, die Zusammenarbeit mit Eltern und Seniorinnen und Senioren an einigen Schulen inzwischen Teil des Schulalltags.

(6) Generationenübergreifende Angebote beispielsweise Öffnung der Mittagstische in den Tagesstrukturen an den Schulen für SeniorInnen aufzubauen?

Dies ist zurzeit nicht vorgesehen. Der Auftrag zum Aufbau der Tagesstrukturen bzw. Mittagstische hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern Verpflegungsmöglichkeiten in der Schule oder in der näheren Umgebung anzubieten.

3. Antrag

Wir beantragen, den Anzug Sarah Wyss betreffend Nachhaltigkeit bei den Bildungslandschaften in Kooperation mit der Quartier- und Stadtentwicklung des Präsidentialdepartements und den Anzug Danielle Kaufmann betreffend Ausbau der Bildungslandschaften als erledigt abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Elisabeth Ackermann
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin